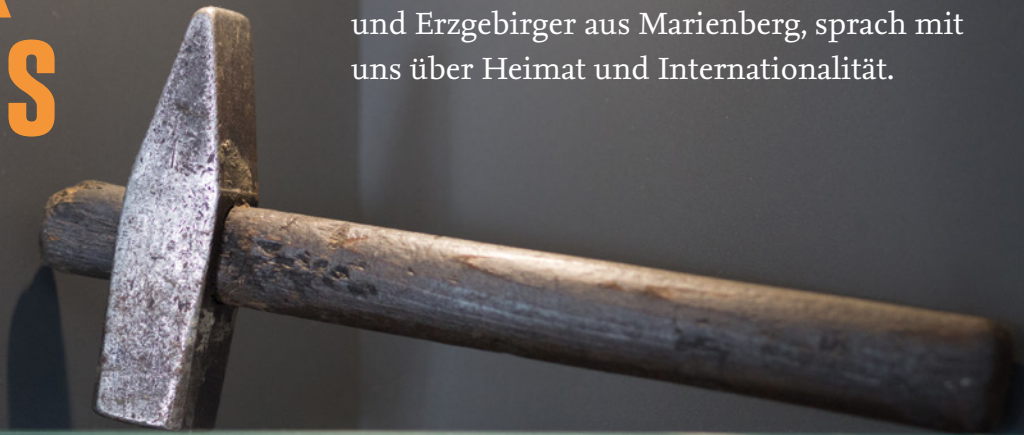


MEYER FINDET'S COOL



Von einem Mann, der gerne sieht, wenn sich was dreht: Jörn Meyer, Unternehmer, Flieger und Erzgebirger aus Marienberg, sprach mit uns über Heimat und Internationalität.

So, wie die Firmengeschichte von Meyer Drehtechnik beginnt, fangen fast alle Firmengeschichten im Erzgebirge an. Vielmehr fangen sie neu an, nach dem Mauerfall, in den frühen 1990er Jahren. Vater Manfred Meyer gründet 1994 in Scharfenstein eine Dreherei. 1999 übernehmen die beiden Söhne Daniel und Jörn. Der Betrieb wächst, sie errichten einen neuen Standort in Marienberg. Zum 1.1.2000 läuft die Produktion an. Was für ein Datum. Ein starkes Symbol für den zweiten Neubeginn mit den damals noch 18 Mitarbeitern. Wie gesagt, an dieser Geschichte ist auf den ersten Blick nichts Besonderes zu sehen. Auf den zweiten Blick schon.

Denn inzwischen sind 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier beschäftigt. 2015 wurden die Brüder Meyer zu Sachsens Unternehmern des Jahres gekürt. Wirtschaftliche Erfolgsgeschichte gepaart mit sozialem Engagement, so die Begründung der Jury. Ihr Brot verdienen sie mit der Fertigung von Drehteilen aus Stahl, Aluminium und Messing in Großserien. Zu 90 Prozent fertigt der Betrieb für die Automobilindustrie, auch Teile für Verbrennungsmotoren. Innovationen in der Mobilität stehen die Meyers aufgeschlossen gegenüber. Jörn Meyer geht fest davon aus, dass die E-Mobilität und andere Antriebskonzepte kommen, aber sicher nicht so schnell und radikal, wie jetzt in den Medien und in der Politik diskutiert werde. Zu viele technische Fragen seien noch offen: „Durch die überzogene Diskussion wird viel Angst geschürt. Das verunsichert doch Mitarbeiter. Ich sehe das mittlerweile entspannter, sage meinen Mitarbeitern, dass wir uns im Unternehmen gemeinsam gründlich darauf vorbereiten, um den Wandel gut zu gestalten.“

40 Millionen Teile im Jahr verlassen das Werk. Dabei werden über 4.000 Tonnen Stahl verarbeitet. Wie beim Thema Mobilität ist auch beim Thema Rohstoffe alles in Bewegung geraten. Die weltweite Monopolisierung im Stahlmarkt ist ein Risiko. Preise und Lieferbedingungen geraten unter den Einfluss der riesigen chinesischen Stahlproduzenten, was den ganzen Markt beeinflusst. „Hier muss man cool bleiben. Wir setzen auf gute Partnerschaft mit unseren Lieferanten. Bisher haben wir für jedes Problem eine Lösung gefunden.“

Um Herausforderungen erfolgreich zu meistern, setzen die Meyer-Brüder auf eine gute Unternehmenskultur. Hier im Unternehmen werde alles offen und ehrlich besprochen. Den Umgang mit seinem Team charakterisiert Jörn Meyer mit einem Satz: „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zur Familie.“ Punkt. Die ganze Familie Meyer wurzelt seit Generationen tief im Erzgebirge. „Für mich persönlich spielt der Standortfaktor Heimat die größte Rolle. Hier, wo ich zu Hause bin, mich mit meiner Familie wohlfühle, kann ich auch erfolgreich im Geschäft sein.“

Beim Firmenrundgang bleibt Jörn Meyer als erstes vor einer Vitrine stehen. Darin liegt der uralte Hammer vom Großvater. Es war eines der ersten Werkzeuge, das aus den frühen Tagen der Firmengründung noch da ist. In drei Werkhallen wird rund um die Uhr produziert, eine weitere Halle ist für Logistik bestimmt. Vielfältig sind die Produktvarianten bei Material und Form. Die hochpräzise Fertigung läuft mit CNC-Maschinen, Einspindel- und Mehrspindelbearbeitungszentren. Qualitätskontrolle findet im eigenen 3D-Messlabor statt. Trotz hoher Automatisierung braucht es fachlich gute Leute. Auszubildende – Jungen wie Mädchen – lernen daher auch